Der unbekannte Winterthurer Privatbesitz : Ausstellung vom 5. September bis 1. November im Museum Winterthur

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Schweiz = Suisse = Svizzera = Switzerland : offizielle Reisezeitschrift der Schweiz. Verkehrszentrale, der Schweizerischen Bundesbahnen, Privatbahnen ... [et al.]**

Band (Jahr): **- (1942)**

Heft 5

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-776471

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

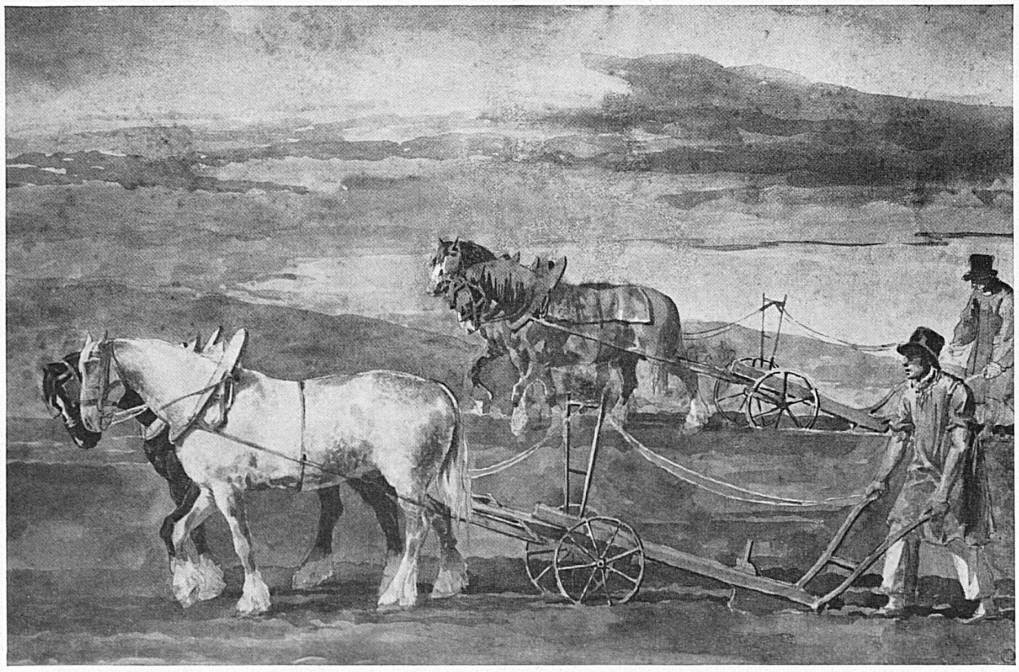
Rudolf Koller (1828-1903): Mittagsmahl auf dem Felde.

Der unbekannte Winterthurer Privatbesitz

Ausstellung vom 5. September bis 1. November im Museum Winterthur

Wir hatten das Glück, in jüngster Zeit, während dieses Krieges, in Bern, Zürich und Luzern die herrlichen Privatsammlungen von Dr. Oskar Reinhart und Dr. Hahnloser zu bewundern. Zahllose Kunstfreunde aus allen Landesteilen haben die schönen Gelegenheiten wahrgenommen, die reichen Schätze aus Winterthurer Besitz kennenzulernen. Vielen von uns ist auch die öffentliche Kunstsammlung der Stadt Winterthur von manchem Besuch her wohl vertraut. Nun aber werden wir aufs neue in beglückender Weise überrascht. Was uns schon zugänglich war, ist nur ein Teil des unvergleichlich vielgestaltigen Gutes, das dieses einzigartige schweizerische Kulturzentrum birgt. Staunend betreten wir jetzt die Säle des Museums, wo uns wiederum, aus wahrhaft unerschöpflicher Fülle, eine erlesene Auswahl von Werken aus den äußerlich so bescheidenen Privathäusern der Zürcher Landstadt gezeigt wird. Über fünfzig Leihgeber haben diesmal die besten Bilder, die ihre Wohnungen schmücken, zur Verfügung gestellt. Aber noch einmal mußte die Schau begrenzt werden: sie umfaßt nur Gemälde, Zeichnungen und Aquarelle der letzten vier Jahrhunderte. Einer spätern, heute schon in Aussicht genommenen Ausstellung bleibt es vorbehalten, uns die Kunst des 20. Jahrhunderts, die hier nicht weniger freundliche Gönner gefunden hat, vor Augen zu führen.

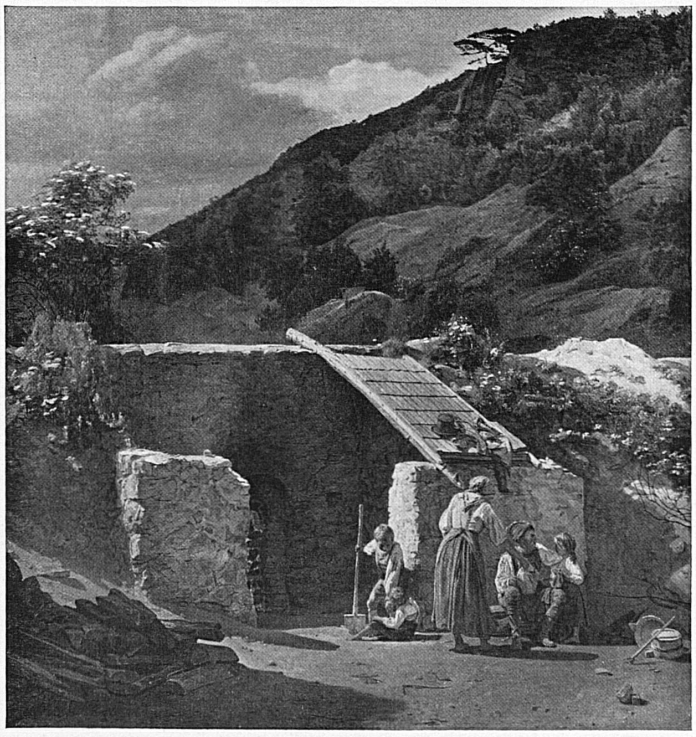
Diese Bilder sind aus Liebe zur Kunst gesammelt worden und zugleich mit einer hohen Kennerschaft. Das ist der starke Eindruck, den jeder Besucher der großen Ausstellung mit nach Hause nehmen wird. Jedes Bild wurde erworben, weil es das Leben des Sammlers, nicht nur seinen Besitz bereicherte. Die kleineren Formate, in denen der Künstler aber gar oft sein Bestes gibt, wiegen vor. Mancher Meister tritt uns deshalb hier mit Leistungen entgegen, die uns sein Wesen und seine Könnerschaft bedeutsamer offenbaren als die Museumsstücke, die wir vielleicht von ihm schon kannten. Wir



Théodore Géricault (1791-1824): Pflügende Bauern. Aquarell.

Albert Anker (1831-1910): Mädchen mit Puppe.

Ferdinand Georg Waldmüller, Wien (1793-1865): Kalkbrennerei.



spüren die Entdeckerfreude, die mit der Erwerbung vieler von diesen Kostbarkeiten verbunden sein mußte. Bisweilen hat der Winterthurer Sammler seine Künstler überhaupt entdeckt, stand er mit ihnen in persönlicher Beziehung und förderte er ihre Entwicklung. Nicht umsonst sind die schweizerischen, deutschen und französischen Meister des 19. Jahrhunderts am zahlreichsten vertreten. Die Liebe des Winterthurer Sammlers wandte sich den Malern zu, die das moderne Naturgefühl, die künstlerische Wahrheit zum Ausdruck brachten, die seinem eigenen Lebensgefühl entsprachen.

Ungemein vielseitig und reizvoll ist das Bild schweizerischer Malerei in der Winterthurer Schau. Graff und die entzückenden Landschaften von Johann Jakob Biedermann zeigen uns das schöpferische Winterthur selbst. Koller, der von Winterthurern so stark geförderte Zürcher, kommt überaus eigenständig und kraftvoll zur Geltung, ebenso Stäbli, die Solothurner Frölicher und Buchser und der Luzerner Zünd. Herrlich ist die Genfer Schule der Liotard, Agasse, Töpffer, Calame und Menn vertreten, mit einer stattlichen Reihe wenig bekannter, zum Teil früher Arbeiten Ferdinand Hodler. Wir begegnen Diogg, Friedrich Simon aus Bern, Albert Anker, Bocion, dem Maler des Genfersees, und Félix Valloton.

Unter den deutschen und österreichischen Malern genießen die Vorliebe der Winterthurer Sammler vor allem Waldmüller und Friedrich Wasmann, doch auch Rottmann, Hans von Marées, Leibl, Thoma, Trübner und Liebermann. Wie in den Sammlungen von Dr. Oskar Reinhart und Dr. Hahnloser werden uns aber wiederum die großen Franzosen zum hinreißenden Erlebnis. Da ist nochmals eine ganze Wand Renoir gewidmet, da überwältigen uns aufs neue Delacroix, Courbet, Géricault, Corot und Cézanne, Toulouse-Lautrec, Manet, Monet, Pissarro, Sisley und die schmissigen Zeichnungen von Constantin Guys.

Deutsche, vor allem niederländische, doch auch spanische und englische Meister endlich führen uns in frühere Jahrhunderte der europäischen Malerei zurück.

Europäisch im schönsten Sinne ist also auch diese Ausstellung von Werken aus Winterthurer Kunstbesitz. Sie mag uns trösten über die verschlossenen Grenzen, die den Kunstfreund von den Museen und Sammlungen des Auslandes trennen. Sie mag zugleich in uns die Hoffnung wecken auf eine bessere Zukunft, wo es einst überall den Menschen wieder vergönnt sein wird, bewahrend und aufbauend das gemeinsame europäische Kulturerbe zu verwalten. fb.